

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1897

55 (11.5.1897)

Durlacher Wochenblatt.

N^o 55.

Ersteinst wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 Rth. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 Rth. 60 Pf.

Dienstag den 11. Mai

Einrückungsgebühren per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbiten man Tags zuvor bis
Spätestens 10 Uhr Vormittags.

1897.

Ueber die „Festlandstaaten und die englische Raubpolitik“ lesen wir in der „Schlesischen Ztg.“ folgende bemerkenswerthen Ausführungen:

Die in viel und auch von maßgebenden Stellen veröffentlichten Enthüllungen der „Hamburger Nachrichten“ über den Rückversicherungsvertrag zwischen Rußland und Deutschland haben gleichwohl den Anstoß zu gewissen, sich nimmermehr vollziehenden unabweisbaren Ergänzungen in der Gruppierung der europäischen Festlandmächte gegeben, die nur heillos und vorthellhaft auf die Lebensinteressen dieser Mächte einzuwirken geeignet sein können. Zu welchem Umfange derartige ergänzende Neugruppierungen eintreten werden, muß von dem Grade der Erkenntnis abhängen, die bei den ausschlaggebenden Festlandstaaten darüber vorhanden ist, daß nur ein fester Zusammenhalt derselben den Triumph des nichtswürdigen Intriguenspiels verhindern kann, durch welches England die übrigen Großmächte in einen Weltkrieg hineinzuhängen hofft, um dann ungehindert die Vergewaltigung schwächerer Völker und den völkerrechtswidrigen Länderraub im Großen betreiben zu können.

Niel und bitter ist über die klägliche Rolle gespielt worden, welche in den gegenwärtigen orientalischen Wirren das sogenannte europäische Concert gespielt hat. Dieser Spott war nicht ganz unberechtigt. Aber die Schuld an diesem wenig imponirenden Verhalten der Großmächte trug in erster Linie das englische Intriguenpiel, und der hauptsächlichste Vorwurf, der den übrigen Gliedern des europäischen Concerts gemacht werden kann, besteht lediglich darin, daß sie diesem falschen und nichtswürdigen Spiel nicht durch festen und zielbewußten Zusammenhalt ein schnelles Ende bereitet haben. Mit den armenischen Unruhen begann die Reihe der blutigen und beklagenswerthen Ereignisse im Orient. Der Sitz des armenischen Comitees aber, dessen Aktion diese Unruhen hervorrief, ist in England, und hochgestellte Engländer gehören ihm an. Es folgten die Wirren auf Kreta und die thörichte griechische Donaurolade. Wer anders aber als England hat durch sein zweifelhaftes und zögerndes Verhalten, durch offizielle Verneinung und heimliche Unterstützung der griechischen Aspirationen den Wirrwarr an den levantischen Gestaden nach Kräften gefördert und sich bemüht, die schlummernden Interessengegensätze zwischen einzelnen Großmächten aufzuwachen und den Krieg, womöglich den Weltbrand, stückchen zu entfachen?

Welche nächsten Ziele England mit dieser Ausfaat blutiger Zwietracht verfolgt, ist jetzt erkennbar geworden. Sollte ein Weltkrieg ausbrechen oder sollten die europäischen Großmächte auch nur auf lange hinaus das Schwergewicht ihrer diplomatischen Aktion in die Levante verlegen müssen, so würde England allen Verträgen und allen Grundgesetzen des Völkerrechts zum Trotz dazu schreiten, ein freies Volk germanischen Stammes, das aus eigener Kraft auf dem heißen Boden Afrika's sich ein Gemeinwesen begründet und wohlumfriedet hat, mit brutaler Gewalt zu unterjochen oder durch Aushungerung zur Unterwerfung zu zwingen. Das erstere wird wohl nicht gelingen, denn die Völker der Buren scheuen sich, und der ehrliche Kampf Mann gegen Mann ist nicht nach

dem Geschmacke der englischen Vollsäcke. Aber mit einem eisernen Vogen von geschäftstharrenden Panzern vermögen die Engländer gar wohl die Küste von Mosambik zu umspannen, welche von der See aus den einzigen Zugang zum Transvaalstaate bildet, der von der Landseite ohnehin ringsum von einem Gebiete umschlossen ist, dessen Einverleibung in den britischen Kolonialbesitz England von dem kleinen und ohnmächtigen Portugal räuberisch und völkerrechtswidrig brutal erzwungen hat. Aht gewaltige englische Panzerkolosse kreuzen bereits vor der bisher noch portugiesischen Delagoabucht und weitere englische Schlachtschiffe werden dafelbst noch erwartet. Wie angenommen wird, werden diese britischen Kriegsschiffe einen Stützpunkt auf der kleinen, der Delagoabai vorlagerten, gleichfalls noch portugiesischen Insel Inyati suchen, um von dort aus die etwa für Transvaal bestimmte Waffeneinfuhr nach Lourenço-Marques zu überwachen und zu verhindern. Wie wir bereits an anderer Stelle ausgeführt haben, würde sich die räuberische Wegnahme der Insel Inyati sowohl wie die Verhinderung der Waffeneinfuhr in einen souveränen Staat, und dazu noch mitten im Frieden, als ein unerhörtes Bruch des Völkerrechts darstellen. Die Duldung eines solchen Völkerrechtsbruchs würde die festländischen Großmächte Europa's zweifellos um einen Theil ihres Ansehens und ihrer Bedeutung für die Weltpolitik bringen. Insbesondere würden sie dann ihre Unfähigkeit, den Weltfrieden zu wahren, voll erweisen haben.

Die Ueberzeugung, daß solchem britischen Trevel nicht unthätig zugehört werden darf, scheint denn auch allmählich den leitenden diplomatischen Kreisen in den Festlandstaaten sich aufgedrängt zu haben. Und dieser erstarkenden Ueberzeugung sind offenbar die oben erwähnten, sich anbahnenden Ergänzungen und Vervollständigungen in der europäischen Staatsgruppierung zu danken. Schreitet diese Verständigung zwischen den in Betracht kommenden europäischen Großmächten fort, so könnte allmählich das Morgenroth des Tages empordämmern, an welchem die britische Deutepolitik Rechenschaft wird ablegen müssen über die blutbesetzte Geschichte ihres Emporwachsenden, über die Verdrückung schwächerer Staatswesen, über das Zertreten lebensfähiger Völker, das den Weg bezeichnet, auf welchem England zu Macht und unermeßlichem Reichthum emporgestiegen ist. Ein Kampf für den Sieg der Kultur, ein Kampf für das Recht idealer Geschichtsauffassung, ein Kampf um die Ehre des christlichen Namens ist es, den hier die Festlandmächte gegen die arglistige und brutale Politik Englands auszufechten verpflichtet sind.

Weiterzweigige und tiefgreifende Interessengegensätze zwischen den Großmächten des europäischen Festlandes müssen allerdings ausgeglichen werden, ehe sie einfließen und zielbewußt in gemeinsamer Aktion der englischen Raubpolitik ein erfolgreiches Gegengewicht zu bieten im Stande sein werden. Ein solcher vielversprechender Ausgleich gerade zwischen denjenigen beiden Festlandstaaten, deren Interessen in der Levante zum Theil sehr scharf einander gegenüberstehen, scheint erfreulicher Weise nicht nur angebahnt, sondern seiner Verwirklichung außerordentlich nahe gebracht worden zu sein. Der herzliche, vertrauensvolle und vertraute Charakter der Zweifälser-Entrevue in St. Petersburg und die aus diesem Anlasse

erfolgten, friedenverbürgenden Rundgebungen der Seeherrscher Rußlands und Oesterreichs sind geeignet, zunächst die Zuversicht zu bekräftigen, daß die kriegerischen Ereignisse im Wetterwinkel Europa's den Frieden unter den Großmächten des Festlandes nicht stören werden, sodann aber auch die Hoffnung zu nähren, daß die Intriguen Englands nun endlich einem geschlossenen Widerstande machtvoller Staaten begegnen werden. Daß Deutschland, das vitale politische Interessen am Mittelmeere überhaupt nicht zu vertreten hat, sich der Verständigung zwischen Oesterreich und Rußland nur rückhaltlos anschließt kann und wird, unterliegt keinem Zweifel.

Wie wir bereits in unserer letzten Wochenrundschau dargelegt haben, ist darum die Auflösung alter und bewährter politischer Bündnißverhältnisse, insbesondere des Dreibundes, durchaus nicht erforderlich. Der Dreibund ist ein für bestimmte Eventualitäten geschlossenes Vertragsverhältnis. Ist der Eintritt solcher Eventualitäten auf lange hinaus ausgeschlossen, so steht einer neben diesem Bunde sich vollziehenden anderweitigen Gruppierung der theilnehmenden Mächte weder staatsrechtlich noch politisch etwas entgegen. Was den russisch-französischen Zweibund anbelangt, so ist das Bestehen eines entsprechenden faktischen Bündnißvertrages niemals erwiesen worden. Wohl aber wäre die immer wieder zu Tage getretene intime Entente zwischen Frankreich und Rußland einem vertrauensvollen Zusammenwirken der Dreifälsermächte einigermassen hinderlich gewesen. Daß diese Entente doch merklich abgekühlt worden ist, erscheint als ein unleugbares Verdienst der vielgeschmähten Hamburger „Enthüllungen“. Diese Enthüllungen haben den Franzosen viel Herzeleid verursacht und ihren Revanchegier stark herabgestimmt. Thatsächlich aber ist durch die Enthüllungen den Interessen Frankreichs ein Dienst erwiesen worden, indem nimmermehr die Möglichkeit in weite Ferne gerückt erscheint, daß in Frankreich eine Politik thörichter Abenteuer zur Herrschaft gelangt. Infolge der zwischen Rußland und Frankreich eingetretenen Erkaltung wird letzteres nun von England heiß umworben in der Hoffnung, daß es vielleicht hier der britischen Politik widerum gelingen werde, ihre Interessen durch die Säuerung blutiger Zwietracht unter den Festlandmächten zu fördern. Diese Hoffnung wird sich aller Voraussicht nach nicht erfüllen. An eine antirussische Aktion Frankreichs ist nicht zu denken. Frankreich empfindet keinen Haß gegen Rußland, es befindet sich dem letzteren gegenüber nur in der Stimmung einer gekränkten Liebenden. Der Haß Frankreichs ist nach wie vor gegen Deutschland gerichtet. Daß dieser Haß aber auf lange hinaus auf kriegerische Betätigung verzichten muß, ist der letzten genialen Aktion unseres großen Staatsmannes zu danken, der dadurch wiederum bewiesen hat, wie sorgsam und unablässig sein gewaltiger Geist über dem Frieden und der Ruhe des Vaterlandes wacht, so lange es dem deutschen Volke noch beschieden ist, den Begründer des Reiches in seiner Mitte leben und wirken zu sehen.

Und so hat kein anderer als Fürst Bismarck die Bahn freigemacht, auf welcher sich der Aufmarsch der Großmächte des europäischen Festlandes vollziehen kann, deren

Feuilleton.

23)

Am Glanz und Ruhm.

Novelle von F. Suttan.

(Fortsetzung.)

Das Licht in dem Zimmer ihres Vaters war ein matten Schein in den Park hinaus. Hildegards Blicke ruhten darauf, sie sah im Geiste den alten, ganz dem Geize und der Geldsucht ergebenen Mann da oben sitzen, mit seinen dünnen Fingern in seinem Golde wühlend. Was für Gedanken mochten ihn dabei beschäftigen? Dachte er an den Enkel, für den er alle diese Schätze zusammengeparnt, der einst das alte jezt verfallene und verfallene Geschlecht wieder zu Glanz und Ehren bringen sollte, oder waren all' die stolzen Träume, die einst der Antriebe seines Handelns gewesen, längst vergessen, dem Geize und der Habsucht, die sein Herz und seinen Geist beherrschten, gewichen?

Durch das Brausen des Windes glaubte Hildegard jezt plötzlich den dumpfen Schrei einer menschlichen Stimme zu vernehmen. Sie öffnete das Fenster und blickte wie erstarrt auf die Stelle, wo sie soeben noch den matten Lichtstreifen gesehen, grelle rothe Lichter, wie von

einem Feuerschein, flammten dort auf, und nun wieder vernahm sie deutlich einen markerschütternden Schrei, voll Todesangst.

„Der Vater.“ murmelte sie und von Angst und Sorge getrieben eilte sie hinaus, die Treppe hinauf nach des Generals Zimmer. Ein erschütternder Anblick bot sich ihr dar, als sie die Thür desselben öffnete. In Rauch und Qualm, von Flammen umzingelt, erblickte sie den General halb angekleidet, sich mit übermenschlicher Anstrengung bemühend, die schwere Geldkiste aus dem Zimmer herauszubringen. Er achtete es nicht, daß die Flamme schon seine Kleider erfaßte. „Mein Geld! mein Geld!“ stöhnte er verzweiflungsvoll.

„Um Gott, Vater! Komm hier heraus!“ bat Hildegard. „Ich will sogleich Hilfe herbei schaffen!“

„Keinen Menschen holst du!“ rief der General heftig. „Hier ansassen und hilf mir vor Allen, das Geld an einen sichern Ort bringen.“

„Das Feuer aber wird unterdeß um sich greifen!“

„Erst wird das Geld in Sicherheit gebracht. So fasse doch mit an, Mädchen.“

Hildegard war jedoch schon die Treppe wieder hinein geeilt, die wenigen Hausbewohner

zu wecken. Als sie mit dem Kutscher und der Köchin zurückkehrte, fanden sie jedoch die Thür verschlossen.

„Vater, um Gott, so öffne doch, daß wir das Feuer löschen können!“ rief sie und rüttelte an der morschen Thür.

„Ich ersticke, — o der Tod — Hildegard hilf mir! — Mein Geld! o mein Geld!“ jammerte der General.

Mit Hilfe des Kutschers gelang es Hildegard, die Thür gewaltsam zu öffnen. Unstetig flackerten die Flammen wieder empor, als der Luftzug in das Zimmer drang, und beleuchteten mit unstetem Licht den General, der am Boden lag und mit beiden Armen die Geldkiste umklammert hielt. Hildegard beugte sich über ihn, während der Kutscher mit dem Mädchen die Flammen zu ersticken suchten. — Voll Grauen starrte sie in das Gesicht des Sterbenden. War das der Todeskampf, dieses unheimliche Zucken in den starren Zügen? Sie versuchte seine Hände von dem Geldkasten loszulösen, doch sie vermochte es nicht. Mit seinen letzten Kräften klammerte er sich daran fest, dabei einzelne Worte hervorstoßend:

„Sagte sie es nicht einst — Marie — mein Tod würde furchtbar sein. — Ich war

gemeinsame Interessen sie zwingen, den frechen Hebergreifen Englands ein gebieterisches Halt zuzurufen. Möge die Stunde nicht fern sein, in welcher die stolze Flagge, welche die verräterische und brutale Gewaltpolitik Englands deckt, sich demütig senkt vor dem Nachwort einer festen Coalition geeinter europäischer Großmächte."

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 29. April d. J. wurden die Eisenbahnassistenten Wilhelm Hamann in Grödingen und Friedrich Hattich in Durlach zu Expeditionsassistenten ernannt.

Starkruhe, 7. Mai. Der Bürgerausschuß nahm einstimmig die Vorlage betreffend den Rheinhafen an; der Staat trägt dazu zwei Millionen, die Stadt eine Million Mark bei. Die Vollenbung wird etwa in zwei Jahren erfolgen.

Durlach, 10. Mai. Die Vögel beginnen jetzt zu nisten. Da ist es am Plage, daran zu erinnern, daß bestraft wird, wer unbefugt Eier oder Junge von jagdbarem Federwild oder von Singvögeln aneignet. Außerdem dürfte es angebracht sein, auf alles Raubzeug, insbesondere wildernde Katzen ein wachsameres Auge zu haben und diese einfach wegzuschleusen, damit der Bestand an Singvögeln, der sowieso schon immer zurückgeht, nicht ganz vernichtet wird.

Manheim, 6. Mai. In Käferthal kamen jüngst drei Fälle, in Manheim ein Fall von Genickstarre vor.

Manheim, 8. Mai. [Rheinische Hypothekbank.] Die Bank wird, wie wir hören, demnächst eine Verloosung resp. Kündigung ihrer 4%igen Pfandbriefe der Serien 63, 64 und 65 vornehmen. Den Inhabern der Pfandbriefe wird jedoch vorher eine Konvertierung derselben durch Umtausch in 3%ige neue bis 1. Juli 1904 unkündbare Pfandbriefe offeriert werden.

Wie gemeldet wird, sind außer einem Mitgliede des Bauernbundes für den Landbezirk Heidelberg als weitere antisemitische Bewerber noch in Aussicht genommen für den Landtagswahlbezirk Wiesloch-Heidelberg Bankier W. Köster in Heidelberg und für den Wahlbezirk Schoppsheim-Säckingen Pfarrer Specht in Zell.

Im Gewächshaus eines Fabrikanten in Adolfszell befindet sich ein von Gärtner Enter gepflanzter 5jähriger Rosenstrauch (Marschal Niel), der diesen Frühling schon über 1200 Rosen lieferte. Rechnet man das Hundert Rosen zu 10 Mark, so macht das schon über 120 Mark, und der Ertrag des Rosenstrauchs übertrifft also den des mächtigsten Obstbaumes.

Deutsches Reich.

Der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz sind, wie Berl. Blätter melden, in Ploen

leicht an den Windpocken erkrankt. Die Erkrankung trägt einen ganz ungefährlichen Charakter; die Prinzen dürfen jedoch das Bett nicht verlassen. Aus diesem Grunde waren die anlässlich des Geburtstags des Kronprinzen am 6. Mai vorgesehenen Feierlichkeiten verschoben worden. Nachmittags fand jedoch Militärkonzert im Park statt.

Berlin, 7. Mai. Dem Centralkomitee der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz wird nunmehr amtlich mitgeteilt, daß der Sultan dringend wünsche, die Pflege im Nildiz-Hospital einer Abordnung des deutschen Rothen Kreuzes zu übertragen. Infolge dessen wurde die für den türkischen Kriegsschauplatz bestimmte Expedition neu formiert. Die Leitung wurde dem Professor Hasse übertragen, der sich übermorgen nach Konstantinopel begibt. Die auf den griechischen Kriegsschauplatz entsandte Expedition ist nach Volo befördert worden.

Der „Nat.-Ztg.“ wird bestätigt, daß Herr v. Bennigsen seinen Entschluß, aus dem Amte als Oberpräsident von Hannover auszuscheiden, erklärt hat, und zwar für Ende dieses Jahres.

Der erste Bürgermeister Koll aus Guesen ist bekanntlich durch das Oberverwaltungsgericht seines Amtes entsetzt worden. Nunmehr werden die Gründe dieses Erkenntnisses bekannt, in denen es u. a. heißt, der Gerichtshof sei der Annahme des Vorderrichters beigetreten, daß der Angeschuldigte das Verbot des Spielens der Nationalhymne aus Rücksichten auf den staatsfeindlichen Theil der polnischen Bevölkerung ausgeprochen habe. Die Dienstentlassung müsse für die einzig angemessene Strafe erachtet werden.

Köln, 8. Mai. [Privattelegramm des Spezialberichterstatters der „Köln. Ztg.“ auf dem Kriegsschauplatz.] Die Türken haben heute Volo eingenommen.

Aus dem bayerischen Allgäu, 7. Mai. Im Gebirge ist neuerdings Schneefall eingetreten und zwar ist nicht nur das Hochgebirge wieder vollständig in Schnee gehüllt, auch die Vorberge und die niedrigeren Höhenzüge sind bedeckt.

Oesterreichische Monarchie.

Temesvar, 6. Mai. In Zsebehe sind vor einiger Zeit 18 Personen unter verdächtigen Umständen gestorben. Die chemische Untersuchung einer Leiche ergab Vergiftung, weshalb der Gerichtshof die Exhumierung der anderen 17 Leichen anordnete. Zahlreiche Verhaftungen stehen bevor. Es scheint sich um ein organisiertes Giftnischerkonfession zu handeln.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. Der Figaro hebt die Bedeutung der Beileidsbezeugung Kaiser Wilhelm's anlässlich der Brandkatastrophe hervor, die Paris und ganz Frankreich mit Trauer erfüllt habe, und sagt, der Eindruck,

den die Kundgebung in Frankreich hervorgerufen habe, werde noch erhöht durch die Wahl des Fürsten und der Fürstin Radziwill als Vertreter des Kaiserpaars bei der Leichenfeier. Das Blatt betont hierbei, daß die Fürstin Radziwill aus einer französischen Familie stammt, ein Umstand, der dem Schicksal des Kaisers noch besondere Bedeutung verleihe.

Paris, 8. Mai. Die endgiltige amtliche Liste der Opfer des Brandunglücks weist 124 Tode auf, von denen 119 wieder erkannt worden sind. Eine größere Anzahl von Personen wird außerdem, wie bekannt, vermisst. Die Blätter, auch die radikalen, heben in ihrem Nachruf hervor, daß der Herzog von Numale die Hochachtung aller Parteien zu erlangen gewußt habe, indem er sich auf beschränkte, ein einfacher und tapferer Soldat und ein ausgezeichnete Franzose zu bleiben.

In Paris fand am Samstag in der Notre-Dame-Kirche die imposante Leichenfeier für die Opfer der Katastrophe in der Rue Jean Goujon statt; bereits am Freitag waren verschiedene spezielle Trauerfeierlichkeiten vorgegangen. Der Fürst und die Fürstin Radziwill wohnten als Vertreter des deutschen Kaiserpaars der Trauerfeier in der Notre-Dame-Kirche bei; vorher hatten der Fürst und die Fürstin herliche Kränze, gespendet vom Kaiser und der Kaiserin, an dem errichteten Katafalke niedergelegt. Im Laufe des Freitag Nachmittag war Fürst Radziwill vom Minister des Auswärtigen Hanotaux empfangen worden. Die Pariser Brandkatastrophe hat insofern noch ein tragisches Nachspiel gefunden, als der Herzog von Numale, welcher in seiner Villa zu Zucco auf Sizilien weilte, aus Schreck infolge der Nachricht von dem entsetzlichen Ende seiner Verwandten, der Herzogin von Alençon, plötzlich gestorben ist.

Paris, 7. Mai. Der Krieg wird als beendet betrachtet. Die Frage der Vermittelung ist, trotz entgegengesetzter Meldungen, bereits einer Lösung zugeführt. Daß Griechenland ablehne, ist irrig. Es schweben nur noch Vorfragen wegen der Form der griechischen Antwort auf die russische Vermittlungsanregung.

Schweiz.

Der in der Schweiz weilende englische Admiral Clement Harris erhielt nach der „Frk. Ztg.“ die Nachricht, sein einziger Sohn sei als Freiwilliger bei Ventipigadia gefallen.

Italien.

Rom, 7. Mai. Der Papst richtete anlässlich des Brandunglücks in Paris Beileids-telegramme an den Präsidenten der Republik, den Herzog Karl Theodor in Bayern und an die Familie des Herzogs von Alençon.

Orient.

Daß Grumbkow Pascha vom Kriegsschauplatz abberufen wurde, obwohl er bei der

eingeschlafen — ich träumte von ihr — das Licht ist umgefallen — o mein Geld! mein Geld!

Noch einmal flammte es auf in den brechenden Augen; die Hände versuchten in den Kassen hineinzugreifen. Es gelang ihm nicht mehr, kraftlos glitten die Arme am Körper hinunter.

„Wir müssen ihn herunter tragen,“ wandte sich Hildegard an den Kutscher. Die Köchin hatte das Zimmer, als das Feuer gelöscht war, wieder voll Grauen und Entsetzen verlassen.

„Vielleicht ist noch Rettung möglich,“ fuhr Hildegard fort, „wenn Sie den Doktor holen.“

Der alte Friedrich schüttelte den Kopf. „Den lassen sie nur bei seinem Gelde einschlafen, da ist nichts mehr zu machen. Das ist der Todeskampf, ich kenne das, habe schon Manchen sterben sehen. Freilich so Einer, der an seinen Gott geglaubt, dem sein Geld Alles war, dem wird es schon schwerer wie anderen Menschen.“

Er hatte Recht. Es war ein unsäglich schwerer, grauenvoller Todeskampf. Die Augen des Sterbenden rollten wild von Einem zum Andern, dann hafteten sie wieder auf dem Gelde. Die bleichen dünnen Finger zuckten danach und tasteten an dem Geldlasten herum.

Hildegard vermochte diesen Anblick nicht länger zu ertragen. Mit abgewandtem Gesicht trat sie an das offene Fenster. Noch sang der Sturm draußen sein heulend Lied, die alten Bäume neigten sich gespenstisch zu einander, als

wollten sie sich erzählen, was in dieser dunkeln Stunde dort oben vorging. — Dein Vater stirbt! Die alten Bäume riesen es hinauf zu Hildegard. — Dein Vater stirbt! — Sie wußte es ganz genau, Friedrich hatte es ja gesagt. Es war der Todeskampf, und es gab keine Rettung mehr. Ihr Vater starb und keine Thräne trat in ihre Augen, nicht Schmerz noch Trauer, nur namenloses Grauen war es, was sie empfand. „Gott sei seiner armen Seele gnädig,“ flüsterte sie und schaute hinauf zum sternlosen Himmel.

Ein letztes dumpfes Nöcheln drang an ihr Ohr, und nun trat Friedrich zu ihr heran. — „Es ist aus mit ihm,“ sagte er leise. Hildegard zuckte zusammen. „Sie können sich nun ruhig schlafen legen, ich werde für Alles sorgen,“ fuhr Friedrich fort. „Der liebe Gott wird Ihnen gewiß noch fröhliche Tage schenken. Das viele Geld gehört ja nun Ihnen, in Sammet und Seide können Sie sich dafür kleiden und vier-spännig fahren.“

Hildegard nickte träumerisch, sie empfand es als eine Wohlthat, in dieser schauerlichen Stunde eine menschliche Stimme zu hören, die gute tröstende Worte für sie hatte. Sie reichte Friedrich dankbar die Hand. „Ich will versuchen, ob ich schlafen kann,“ sagte sie und verließ dann das Zimmer, einen schänen Blick auf den Todten werfend. Aber kein Schlaf wollte in dieser

Nacht in ihre armen überwachten Augen kommen. Es war zu viel der Aufregungen, die sich da in einer kurzen Späme Zeit ihres Daseins zusammengedrängt. — Gestern um diese Stunde war ihre ganze Seele von dem Gedanken an Benno hingenommen, mit Sehnsucht hatte sie an das stille Waldfeld gedacht, an die Ruhe, mit welcher sie dort ihren traurigen Gedanken nachhängen konnte. — Es war so wenig, was sie ersehnt, aber auch das Wenige war ihr vom Schicksal nicht gegönnt; nicht einmal die Ruhe des Schmerzes.

Wie Vergeslasten thürmten sich die Verpflichtungen, die der Tod ihres Vaters mit sich brachte, vor ihm auf. „Das viele Geld gehört nun Ihnen,“ diese Worte des alten Friedrich tönten wie bitterer Hohn an ihr Ohr. Nun war sie reich und frei, nun, wo alles Wünschen und Hoffen für sie aufgehört. — Was sollte ihr das viele Geld? Nichts von alledem, was sie verloren, konnte sie sich damit zurückkaufen; weder die geliebten Todten noch die Liebe Benno's. Wenn alles Glück und Hoffen uns verläßt, kann man immer noch gut sein und die Menschen lieben, hatte Luise zu ihr gesagt. Diese einfachen Worte gaben Hildegard nach der trostlosen durchwachten Nacht wieder Halt und Trost. —

(Fortsetzung folgt.)

Worte und im Bildz-Kiosk keineswegs in Unanade gefallen ist, ist wohl auf eine mittelbare Anregung der deutschen Regierung zurückzuführen, die auch den Schein einer Parteinahme vermeiden wollte.

Konstantinopel, 7. Mai. Der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ meldet von hier: Authentisch erfahre ich, daß der Gesandte einer Griechenland nahe stehenden Großmacht heute Morgen dem griechischen Kabinettschef Kallis im Auftrage seines Souveräns erklärt hat, wenn Griechenland gegenüber der königlichen Familie loyal bleibe, würden die Mächte dahin arbeiten, Griechenland nicht die volle Schwere des von ihm entfachten Krieges fühlen zu lassen. Wenn jedoch das griechische Volk die königliche Familie zu einer Katastrophe führe, so werde man unerbittlich dem Gange der Dinge freien Lauf lassen.

Konstantinopel, 7. Mai. Ein Telegramm des Blattes „Idam“ aus Belesino vom 6. d. Mts. meldet, daß die Türken neuerlich zwei

befestigte Positionen genommen haben, sowie daß die von Pharsala abgeschickte Division ihren siegreichen Vormarsch längs der Bahnlinie fortsetzt und Bairaklis und das Tschinarlithal passirt habe.

Athen, 8. Mai. Die griechische Regierung erklärte, daß, falls die Mächte auf der Abberufung der griechischen Truppen aus Kreta als einer Bedingung für die Vermittlung zwischen der Türkei und Griechenland bestehen sollten, letzteres den Krieg bis zur Vernichtung fortsetzen werde. [Der reine Selbstmord! Griechenland ist bereits an der Grenze der Vernichtung angelangt.]

Athen, 8. Mai. Oberst Manos telegraphirte, daß die Türken am 5. Mai den Vormarsch auf Arta begonnen haben.

Athen, 8. Mai. Die Regierung beschloß die Rückberufung von 25 Offizieren und zwei Kompagnien Sappeure aus Kreta.

Athen, 8. Mai. Die Konsuln der europäischen Mächte in Bolo haben beschlossen, Ab-

theilungen dort auszuschießen und versprachen, die Stadt zu beschützen.

Parissa, 7. Mai. Mit Pharsala selbst wurden 80 Dörfer der Umgegend von den Türken besetzt, die dabei eine Gebirgsbatterie mit 18 Maulthierern, eine Menge Munition und Proviant, sowie auch Gepäck der griechischen Prinzen erbeuteten. Die Griechen hatten viele Tode.

Fußboden-Anstrich! Nichts erhöht die Gemüthlichkeit in Zimmern mehr, als ein spiegelblanker Fußboden, der mit Leichtigkeit aufgewaschen werden kann und die größte Reinlichkeit darbietet. Wer seine Fußböden mit einem dauerhaften Anstrich versehen will, dem können wir die Fabrikate der altrenommirten Firma **D. Frihe & Co., Offenbach a. M.** bestens empfehlen und verweisen wir auf den unserer heutigen Nummer beigelegten Prospekt.

Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe.

Dienstag, 11. Mai. B. 52. N.-B. (Mittel-Preise.) **Die Legende von der heiligen Elisabeth** von Franz Liszt, szenisch dargestellt in 2 Theilen und 7 Bildern. Anfang 7 Uhr.

Amliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Den Bau der Nebenbahn von Karlsruhe nach Herrenalbforsheim, hier die Theilstrecke Busenbach-Landesgrenze betreffend.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerial-Entschliekung d. d. Karlsruhe den 17. April 1897 Nr. 222 gnädigst geruht, die Zuglinie der Nebenbahn Karlsruhe-Herrenalbforsheim auf den Gemarkungen

Busenbach (zugleich bezüglich der Fortsetzung nach Ittersbach) mit Ausnahme der Strecke von Profil 114 bis Profil 118+80,

Esenroth, Spielberg, Pfaffenroth, Schielberg, Oberklosterwald,

wie solche in der Natur ausgeteilt und profiliert ist, für festbestimmt zu erklären und zur Ausführung zu genehmigen mit der Maßgabe, daß den bei den Expropriationsverhandlungen gestellten Anträgen der Betheiligten, soweit deren Berücksichtigung von dem Vertreter der Bahnunternehmung zugesagt worden ist, oder dieselben von der Expropriationskommission für begründet erklärt wurden, zu entsprechen sei.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Karlsruhe den 28. April 1897.

Großherzogliches Ministerium des Innern:

J. A.: Schenkel.

Maul- und Klauenfische betreffend.

Nr. 12,800. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß in Dietlingen, Amts Pforzheim, die Maul- und Klauenfische erloschen ist.

Durlach den 6. Mai 1897.

Großherzogliches Bezirksamt:

Kußbaum.

Die von Militärpersonen des Beurlaubtenstandes einzureichenden Gesuche betreffend.

An die Bürgermeisterämter des Amtsbezirks:

Nr. 12,884. Die Bürgermeisterämter werden hiermit angewiesen, sämtliche von den Mannschaften des Beurlaubtenstandes einzureichenden Gesuche militärischen Inhalts betreffend nicht direkt an das Bezirkskommando, sondern an das königliche Hauptmeldeamt einzureichen, von wo aus die Gesuche dann dem königl. Bezirkskommando vorgelegt werden.

Durlach den 7. Mai 1897.

Großherzogliches Bezirksamt:

Kußbaum.

Marktpreise

über das Getreide vom Durlacher Wochenmarkt am 24. April 1897. (Verordnung vom 25. März 1861.)

Getreidegattung.	Gewicht des Heftoliters.	Kaufpreis des Heftoliters.		Summe der 3 Heftolit.		Mittelpr. für 1 Heftolit.		Bemerkungen.
		M.	℥	M.	℥	M.	℥	
Kernen, neu, beste Sorte	50	7	20	—	—	—	—	
mittlere	—	—	—	—	—	—	—	
geringe	—	—	—	—	—	—	—	
Haser, beste	—	—	—	—	—	—	—	
mittlere	—	—	—	—	—	—	—	
geringe	—	—	—	—	—	—	—	

Bürgermeisteramt: J. B.: Ch. Dull.

Bekanntmachung.

Einquartierungskataster von Durlach.

Das revidirte Kataster liegt vom 11. Mai d. J.

vierzehn Tage zur Einsicht der Betheiligten im Rathhause auf.

Einwendungen sind innerhalb 3 Wochen nach beendigter Auflage beim Bürgermeister anzubringen.

Durlach, 10. Mai 1897.

Der Gemeinderath:

J. B.:

Ch. Dull.

Franz.

Holzabfuhr aus dem Stadtwalde von Durlach.

Es wird hiemit an die baldige Abfuhr der Gabhölzer, sowie der versteigerten Hölzer aus den Distrikten Oberwald, Unterfällbruch und Bergwald erinnert.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großherzoglichen Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Fintuar.		Verkauf.	Mittelpreis pro 50 Kilo	
	Allogr.	Allogr.		M.	℥
Kernen, neuer	—	—	—	—	—
Waizen	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—
Haser, alter	—	—	—	—	—
Haser, neuer	350	1050	7	25	
Einfuhr	350	1050	—	—	
Aufgestellt waren	925	—	—	—	
Vorrath	1275	—	—	—	
Verkauft wurden	1050	—	—	—	
Aufgestellt blieben	225	—	—	—	

Sonstige Preise: 5 Kilogr. Schweinefleisch 80 Pf., Butter 120 Pf., 10 St. Eier 65 Pf., 20 Liter Karoffeln 80 Pf., 50 Kilogr. Hen Mt. 3.20, 50 Kilogr. Stroh (Noggen-) Mt. 2.80, 50 Kilogr. Dinstroh Mt. 2.50, 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) Mt. 48, 4 Ster Lannenholz Mt. 38, 4 Ster Forstenholz Mt. 38.

Durlach, 8. Mai 1897.

Das Bürgermeisteramt.

Grödingen.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, 11. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich mit Zusammenkunft beim sog. Schafstall in Grödingen:

- 1 Kanapee, 3 Polsterstühle, 1 ov. Tisch, 1 Kommode mit Aufsatz, 1 Kommode ohne Aufsatz, 1 Sekretär, 1 ovaler Spiegel, 3 Paar Vorhänge mit Galerie, 1 Boden- und 1 Tischdecke,

2 Nipptischen, 1 Standuhr und 4 Bilder gegen Barzahlung öffentlich versteigern.

Durlach, 10. Mai 1897.

Göbel, Gerichtsvollzieher, Zehntstraße 2.

Privat-Anzeigen.

Zur.

Die beleidigenden Äußerungen, welche ich gegen den Gesangsverein „Liedertafel“ ausgesprochen habe, nehme ich als unwahr reuig zurück.

D. Varch.

Eine Wohnung von 1 Zimmer mit Küche, Keller und Speicher ist an eine einzelne Person oder kleine Familie auf 23. Juli zu vermieten **Mühlstraße 2, 3. Stod.**

Eine Wohnung von 4 Zimmern und Zugehör auf 23. Juli zu vermieten

Rappenstraße 1.

Zu vermieten ist auf 23. Juli eine schöne Wohnung im 2. Stod, auf die Hauptstr. gehend, bestehend aus 2 groß. u. 1 kl. Zimmer, Küche, Keller u. Speicher, u. eine Wohnung im 3. Stod, bestehend aus 2 groß. Zimmern, Küche, Keller u. Speicher. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung mit Zubehör im Hinterhaus an eine kleine Familie sofort oder auf 23. Juli zu vermieten. Näheres **Kronenstraße 6 im Laden.**

Wohnungen zu vermieten.

Güterbahnhofstraße Nr. 2 ist eine Wohnung im 2. Stod von 3 Zimmern nebst Manlardenzimmer auf 23. Juli zu vermieten. Ferner verschiedene Wohnungen im 2. und 3. Stod in meinem Neubau an der Auer- oder Kreuzstraße von 2, 3 oder 5 Zimmern mit allem Zugehör auf 23. Juli. Näheres bei **F. Kandler, Karlsruher Allee 3.**

Eine Wohnung im 2. Stod von 3 Zimmern, Küche und aller Zugehör wegen Wegzugs auf 23. Juli zu vermieten

Grödingen Straße 2 a.

Zimmer, ein schön möblirtes, ist sogleich oder auf 15. Mai zu vermieten **Güterbahnhofstraße 3, 3. St.**

Zwei ordentliche Arbeiter können Kost und Wohnung erhalten **Aixstraße 1, 2. St.**

Zimmer zu vermieten. Zwei möblirte Zimmer auf 15. Mai zu vermieten **Herrenstraße 5.**

Feuerfeste Erde, hochfeuerfeste Steine, Backsteinplatten
empfehlen

Erledr. Becker,
Baumaterialienhandlung,
Blumenvorstadt 12 a.

Ein kräftiger Arbeiter
findet dauernde Stellung.
Wilh. Faver Schmidt.

Klaviere werden unter Garantie
rein gestimmt bei
billigster Berechnung. Gesl. An-
meldungen
Balmatenweg 1 c, 1. St.

Neue ägyptische Zwiebel
eingetroffen bei
Wilhelm Wagner.

Wegen Familienfestes ist mein
Geschäft morgen (Dienstag) von
10 Uhr ab geschlossen.
Wilhelm Claupin,
Rebgermeister.

Blauklee, Morgen am
Thurnberg, zu
verkaufen bei
Gustav Kinder, Schloßplatz 3.

Breitklee, 1 Viertel in der
Fuß, zu verkaufen
Serrenstraße 4.

Breitklee, 1 Bttl. 12 Rthn.
in der Nähe der
Stadt, hat zu verkaufen
Blum, Rathsbüchler.

Jüngere kräftige Arbeiter
nicht unter 16 Jahren finden gut
bezahlte dauernde Arbeit bei
Gebüder Reuter,
Cigarrenfabrik.

Blauklee, Morgen laut.
Wer? sagt die Ex-
pedition dieses Blattes.

Neu ist zu verkaufen bei
Fr. Dich.

**Heilanstalt für Haut- &
Harnkrankheiten**
Karlsruhe,
Douglasstr. 3.

Dr. med. Max Rosenberg.
ein schön möbirtes,
Zimmer, ist an einen soliden
Herrn billig zu vermieten
Hauptstr. 47, 2 Tr. hoch.

Arbeiter,
10-12 ordentliche, finden bei guter
Bezahlung noch Beschäftigung in
der Glaceledergerberei von
Hugo Witt.

G. F. Blum
empfehlen:
Ia. Emmenthaler
" Renchener Rahm-
" Limburger
" Edamer
Frisch eingetroffen:
Delikatess-Rahmkäschen
"Alpenrose".

Pferdezahnumais
empfehlen billig
J. Schmitt Dtlb.,
Ablerstraße.

Sommer-Maltkartoffeln
sind eingetroffen bei
G. F. Blum.

Rheinische Hypothekenbank in Mannheim.

Die 4%igen Pfandbriefe der Serien 63, 64 und 65 betr.
Wir haben beschlossen, demnächst eine Verloosung resp. Kündigung
der gesammten Restbeträge unserer 4%igen Pfandbriefe der oben-
genannten Serien vorzunehmen.

Zudem wir hiervon Kenntniß geben, erklären wir uns bereit, den-
jenigen Inhabern 4%iger Pfandbriefe, welche die Verloosung ihrer
Stücke zu vermeiden wünschen, diese in

3 1/2 %ige Pfandbriefe unkündbar bis 1904
ohne Aufgeld und unter Gewährung des Zinses von 4% bis 1. Oktober
1897 **umzutauschen.**

Dabei ist vorausgesetzt, daß die Anmeldung und Einreichung der
4%igen Stücke **vor dem 1. Juni d. J.** erfolgt.

Die Anmeldungen zum kostenfreien Umtausch werden bei den Ver-
triebsstellen der Bank entgegengenommen und erfolgen am Zweck-
mäßigsten jeweils bei derselben Vertriebsstelle, bei der die Pfandbriefe
gekauft worden sind.

Ebenfalls sind Formulare für die Anmeldungen deponirt.
Mannheim, 10. Mai 1897.

Rheinische Hypothekenbank.

Ia. Qual. gesiebte Rußkohlen,
" " **Anthracitkohlen,**
" " **hüdr. Fettsäure,**
" " **Ruhr-Coak,**
Briquets, Anfeuerholz,
buchen und tannen Scheitholz
empfehle bei prompter Lieferung zu billigsten Preisen.
Meine Kohlen lagern unter Dach und bin ich in der Lage, stets
trockene und griesfreie Kohlen zu liefern.

Carl R. Schmidt,
Kohlenhandlung, Blumenvorstadt, neben Hrn. Franzmann.
Für richtiges Gewicht wird garantiert.

Bekanntmachung.
Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß mir die
Maschinenfabrik Gritzner, Actiengesellschaft,
den Alleinverkauf ihrer renommirten
Fahrräder
für Durlach übertragen hat, und empfehle ich dieses vorzüg-
liche Fabrikat zu geneigter Abnahme.
Hochachtungsvoll
C. Steinmetz
zur Festhalle.

Prima Gussstahlsensen
mit Garantie, alle Sorten **Werkzeuge, Heu-, Düng u. Schüttel-
gabeln, Senfenwörter, Sämpfe, Rechen etc.** empfiehlt billigst
Emil A. Schmidt.
NB. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Bringe mein Lager in

Ia. Apfelwein,
vorzügliche Qualität, per Liter 20 S., in Gebinden von 20 Liter an
in empfehlende Erinnerung.
Carl Frantzmann,
Weinhandlung und Apfelweinkelterei.

Milch
wird täglich abgegeben im
Gasthaus zum Weinberg.

Schweineschmalz,
per Pfund 70 Pfg., empfiehlt
Blumewirth Klein.

**Serrenanzugstoffe,
Damenkleiderstoffe,
Manufaktur- &
Modewaaren.**
Musterlager in Durlach:
Schwanenstr. 1 im 2. Stod.
Ein ordentlicher Arbeiter kann
Wohnung erhalten
Plasterweg 5 a.
Ebenfalls können mehrere
Herrn am Mittag- und Abendtisch
theilnehmen.

Im Matt- & Glanzbügel
empfehlen sich
Frau Luise Bailly,
Mühlstraße 5, 2. St.

Möbirtes Zimmer
an einen soliden Herrn zu vermieten
Balmatenweg 1 c, 1. Stod.

Ein Arbeiter kann Kost und
Wohnung erhalten
Untere Mühle 1.

Ein Arbeiter
kann Kost und Wohnung erhalten
Königsstraße 1.

Ein großer **Tisch** und ein **Chif-
fonnier** zu verkaufen
Bebnstraße 6.

Eine kleine helle **Werkstätte**
sollt zu miethen gesucht. Zu er-
fragen bei der Grp. d. Bl.

Ein **Glaschenzug** für Tele-
graphenbau ging letzten Mittwoch
unweit Durlach an der Straße nach
Karlsruhe verloren. Abzugeben gegen
Belohnung auf dem **Polizeirean**
in Durlach.

Ein gut erhaltener **Serv.** ist
wegen Anschaffung eines größeren
billig zu verkaufen. Näheres
Auer Landstraße 3, 2. Stod.

65 Pfennig 1-Liter-Dose
Erbsen,
35 Pfennig 1-Liter-Dose
Schnittbohnen
bei
L. Dörflin, Dtlb.,
Karlsruhe, Waldstr. Nr. 45.

Hunde,
mehrere **Ratten-
fänger,** garantiert
gut im Fang, sowie
Spitzer und größere wachsame
Hofhunde sind billig abzugeben.
Reeller Tausch nicht ausgeschlossen.
Emil Rupp, Hundehandlung,
Karlsruhe, Kronenstr. 46.

**Amerik. Pferdezahnumais,
deutsches Saatweiskorn,
Königsberger Saatwiden**
billigt bei
Philipp Luger.

Wasche
wird ausgebessert
Jägerstraße 37.

Eine schöne, freundliche Wohnung
mit 3 Zimmern und Küche ist an
eine kleine ruhige Familie sofort
oder später zu vermieten
Giltfinger Straße 17.

12-15 tüchtige Eisengießer
auf Modell-, Schablonen- und
Maschinenarbeit finden dauernde
und gutlohnende Beschäftigung bei
Ferd. Kleemann & Sohn,
Maschinenfabrik und Eisengießerei,
Obertürkheim b. Stuttgart.

Todes-Anzeige.
[Durlach.] Freunden
und Bekannten die traurige
Nachricht, daß unser lieber
Vater
alt **Heinrich Blum**
im Alter von 76 Jahren
sanft verschieden ist.
Um stille Theilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Durlach, 9. Mai 1897.
Die Beerdigung findet Diens-
tag Abend 6 Uhr statt.
Sollte Jemand bei der An-
sage vergesen worden sein, so
diene dies als Einladung.

Stadt Durlach.
Standesbuchs-Auszüge.

- Geboren:**
7. Mai: Theresia Friederike Lina,
Bat. Franz Paul Auhland,
Schloffer.
9. " Gustav Balthar Kasper, Bat.
Eugen Hermann Kasper,
Hauptlehrer.
Getraut:
8. Mai: Karl Schueis von hier, Maschinen-
schloffer, und Elisabetha
Magdalena Weiß von Klein-
steinbach.
8. " Otto Böbler von Lenglich,
Schaffner, und Elisabetha
Katharina Meier von hier.
8. " Karl Friedrich Meier von hier,
Schloffer, und Josephine
Goos von Hohenwetterbach.
Gestorben:
8. Mai: Heinrich Egeler, Wittwer, Schuh-
machermeister, 56 1/2 Jahre alt.
10. " Heinrich Blum, Chemant, Wein-
gärtner, 76 Jahre alt.